

BT list Vol 25:1997 r. 42.5 82.1 II
K 02 NOV 1997

GLOTTODIDACTICA

VOL • XXV (1997)





Vol. 25: 1997 v.

h25 821 II

08. MAR. 1999

K



Prof. Ludwik Zabrocki

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

GLOTTODIDACTICA

AN INTERNATIONAL JOURNAL
OF APPLIED LINGUISTICS

VOLUME XXV (1997)

Grounding Editor – Ludwik Zabrocki

Editor of honour – Waldemar Pfeiffer

Editor – Izabela Prokop

Assistant to the Editor – Paweł Hostyński

Editorial Advisory Board

Albert Bartoszewicz – Warszawa

Leon Kaczmarek – Lublin

Aleksander Szulc – Kraków

Weronika Wilczyńska – Poznań

Jacek Fisiak – Poznań

Franciszek Grucza – Warszawa

Waldemar Marton – Poznań

Władysław Woźniewicz – Poznań



Poznań 1998

Okladkę projektowała
MARIA DOLNA

Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych

© Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza, Poznań 1998



Opracowanie redakcyjne
ROBERT SCHLAFFKE

Redaktor techniczny
JÓZEF MĄDRY

ISBN 83-232-0902-2
ISSN 0072-4769

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

Nakład 550 egz. Ark. wyd. 13,75. Ark. druk. 10,75 + 1 wkł. Papier offset. kl III, 80 g, 70 × 100.
Podpisano do druku w lipcu 1998 r. Druk ukończono w sierpniu 1998 r.

ZAKŁAD GRAFICZNY UAM, POZNAŃ, UL. H. WIENIAWSKIEGO 1

Bibl UAM
99 EO 544

CONTENTS

EDITORIAL (Waldemar Pfeiffer)	5
I. ARTICLES	
Oskar DOMAS, Die Rolle der Elaboration beim Verstehen und Behalten von fremdsprachigen Texten	9
Paweł HOSTYŃSKI, "Was wäre, wenn ich die Sonne wäre?" Ein Beispiel aus der schulpraxisorientierten Erforschung induktiver Lehrverfahren im (integrierten) Grammatikunterricht	19
Piotr IWAN, Ersatzformen und selten gebrauchte Formen des Imperativs im Deutschen und im Polnischen – Versuch einer konfrontativen Analyse	41
Magdalena JUREWICZ, Ein paar Bemerkungen zur Didaktik des Faches "Grundlagen der Translatork"	49
Beata MIKOŁAJCZYK, Zur Nachfeldbesetzung im Deutschen	63
Eliza PIECIUŁ, Personennamen in der deutsch-polnischen Übersetzung als Teil der Problematik der Magisterarbeit "Übersetzbarkeit im Bereich der Personennamen".	73
Małgorzata PŁOMIŃSKA, Zu Farbbezeichnungen in phraseologischen Wendungen des Deutschen und des Polnischen	87
Robert SCHLAFFKE, Zum österreichischen Deutsch	99
Barbara SKOWRONEK, Epistemische Interpretation glottodidaktischer Theorien der Nachkriegszeit	107
Elżbieta ZAWADZKA, Stereotype und Vorurteile im Fremdsprachenunterricht – sollte man sie bekämpfen, akzeptieren oder relativieren?	121
II. REPORTS	
Beata MIKOŁAJCZYK, "U podstaw struktury i rozwoju języka": Ludwik-Zabrocki-Gedächtniskonferenz an der Adam-Mickiewicz-Universität, Poznań 9-10. 12.1996	135
III. BOOK REVIEWS AND ANNOTATIONS	
J Nuyts, W Vonk 1996 Discourse factors in the use of epistemic expressions in Dutch: An experimental investigation (Magdalena Aleksandrak)	143
Helmut Bramaerts, David Little (Hrsg), Leitfaden für das Sprachlernen im Tandem über das Internet (Beata Mikołajczyk)	145
Reinhold Schmitt, Gerhard Stickel (Hrsg), Polen und Deutsche im Gespräch (Beata Mikołajczyk)	147

425821 II / 1998

Dirk Siepmann, Übersetzungslehrbücher: Perspektiven für ihre Entwicklung (Beata Mikołajczyk)	151
Waldemar Pfeiffer, Maria Drażyńska-Deja, Czesław Karolak, 1995, 1996, 1997, "Deutsch mal anders neu" 1,2,3,4 (Kazimiera Myczko)	153
Barbara Skowronek, Methodologische Rekonstruktion glottodidaktischer Theorien (Maria Sawicka)	155
Stephan Stein, Formelhafte Sprache, Untersuchungen zu ihren pragmatischen und kognitiven Funktionen im gegenwärtigen Deutsch (Czesława Schatte)	156
Anne-Claude Berthoud (ed), Acquisition des compétences discursives dans un contexte plurilingue, No 64 du Bulletin suisse de linguistique appliquée, organe de publication de l'Association suisse de linguistique appliquée, 1996 (Weronika Wilczyńska)	159
Zdzisław Wawrzyniak, Adam und Eva im Paradies der Geduld und Neugier. Ein Lernbuch für intelligente Leute, 1995 (Grażyna Zenderowska-Korpus)	161
Jerzy Żmudzki, Konsektivdolmetschen: Handlungen – Operationen – Strategien (Izabela Prokop)	162
Helmut Felber, Gerhard Budin, Teoria i praktyka terminologii (Izabela Prokop)	165
IV. PUBLICATIONS RECEIVED	169
V. ANNOUNCEMENTS	171

ZUR NACHFELDBESETZUNG IM DEUTSCHEN

BEATA MIKOŁAJCZYK

Adam Mickiewicz University – Poznań

ABSTRACT. The matter of the study was *Nachfeld* in the German language. I intended that the word-order in this field is not only an optional phenomenon but also conditioned by grammar. That is why, it ought to be referred not only to the stylistics as it used to.

Für den muttersprachlichen Deutschunterricht ist eine Normierung der Sprache von entscheidender Bedeutung, und dies gilt auch in besonderem Maße für den fremdsprachlichen Deutschunterricht. Für Ausländer ist es notwendig zu wissen, was im Deutschen noch, schon, oder nicht mehr 'richtig' ist, besonders in den Fällen, in denen der schriftsprachliche Gebrauch schwankt, d.h. wenn mehrere Möglichkeiten vorhanden sind, einen Sachverhalt 'richtig' auszudrücken. Der Prototyp für ein solches Verhalten ist im Deutschen beispielsweise die Nachfeldbesetzung. Die gängigsten Beschreibungen der deutschen Wortstellungsproblematik (Drach 1939, Hoberg 1981, Haftka 1981, Engel 1988, Duden 1995, Askedal 1986, Griesbach 1986, Höhle 1986, Weinrich 1993) setzen die Existenz des Nachfeldes voraus. Stellvertretend könnte man hier Weinrich zitieren:

„Das Nachfeld ist für 'Ausklammerungen' und Nachträge da. (1993: 24)“

„Das Nachfeld einer Verbalklammer, das allerdings in vielen Fällen von Sprachzeichen überhaupt frei bleibt, dient in manchen anderen Fällen zur Aufnahme von ergänzenden Informationen, insbesondere wenn diese eine gewisse Länge haben, so daß sie im Mittelfeld nicht mehr finden können, ohne dieses bis an die Belastungsgrenze des Kontextgedächtnisses oder über sie hinaus zu dehnen.“ (Weinrich 1993: 83.)

Die Besetzung des Nachfeldes sei laut dessen aus grammatischen Gründen nicht unbedingt erforderlich. Es komme auch äußerst selten vor, daß mehrere Elemente im Nachfeld stehen. Die Schlußfolgerung, die man daraus zieht, heißt dann – man sollte also nur beschreiben, welche Glieder aus dem Mittelfeld ins Nachfeld rücken können und welcher Effekt durch diese Stellung erreicht wird. Man spricht also in den erwähnten Arbeiten ausschließlich über *Ausklammerung* der Elemente, die gleichzeitig immer mittelfeldfähig sind. Das ist sicherlich historisch bedingt

und hängt mit der Auflockerung der Satzklammer zusammen. Man vergleiche dazu Engel 1970.

Zur Goethezeit war die Ausklammerung in bestimmten Fällen zwar durchaus möglich, doch die normative Schulgrammatik von Adelung (1795) ließ sie kaum zu. Ähnliches gilt auch für das 19. Jh. (Heyse 1878). Während hier die Schriftsprache die Möglichkeiten der Ausklammerung ausnutzte, und die wissenschaftliche Grammatik dies durch viele Belege bezeugt, verbleibt die Schulgrammatik bei der starren Norm der Vollklammer. Für die Sprache der Literatur im 20. Jh. wird von einigen Forschern festgestellt, daß die Ausklammerung jetzt viel häufiger vorkommt als früher. Die Ausklammerung ist nun nicht mehr als stilistisch bedingte Ausnahme anzusehen, sondern schon als Nebenform. Grubacic zieht aus ihrer Bestandsaufnahme folgenden Schluß:

"Die Ausklammerungen haben sich in der heutigen deutschen Prosadichtung schon so gehäuft, daß sie nicht mehr als Ausnahmen angesehen werden dürfen. Ausgeklammert werden heute schon alle Satzglieder. Aus der Klammer streben aber besonders Ausdrücke mit Präpositionen oder Vergleichspartikeln, ohne Rücksicht auf ihre Funktionen im Satz." (Grubacic 1965:77)

Es genügt leider nicht, bloß zu erklären, daß die Ausklammerung heute schon in der Schriftsprache möglich ist, sondern es müßte folgendes festgestellt werden:

- unter welchen Bedingungen die Ausklammerung normal, d.h. als neutrale grammatische Form erscheint;
- unter welchen Bedingungen die Ausklammerung nur zu einem bestimmten stilistischen Zweck gebraucht wird, d.h. zulässig ist, wenn sie stilistisch motiviert oder intentioniert ist.
- es muß noch die Frage gestellt werden, ob es Fälle gibt, die vielleicht nicht als Ausklammerung gelten und wenn ja, unter welchen Bedingungen sie im Deutschen vorkommen.

Da die Ausklammerung, wie allgemein betont wird, eine fakultative Erscheinung der deutschen Wortstellung ist, wurde das Problem der Nachfeldbesetzung sehr oft in den Bereich der Stilistik verwiesen. In den meisten Fällen hat man sich nicht gefragt, wo eigentlich bei diesem Problem Grammatik aufhört und Stilistik anfängt.

Im folgenden wird nur der Versuch gemacht, Aspekte der Nachfeldbesetzung in der Schriftsprache zu präzisieren. Die Beschränkung *Schriftsprache* ist deswegen nötig, da in der gesprochenen Sprache die Auflockerung der Satzklammer weitaus häufiger ist als in der Schriftsprache. Dies ist bedingt durch die sukzessive Denkweise, d.h. der Sprecher erinnert sich nach und nach immer wieder an neue Einzelheiten, und knüpft diese an den Satz, oft nachträglich an. Folgende Beispiele

sollen beweisen, daß die These, die Nachfeldbesetzung sei ausschließlich ein stilistisches Phänomen, falsch ist.

- (1) Er hat gesehen, wie sie auf ihn zukam.
- (1a) *Er hat, wie sie auf ihn zukam, gesehen.
- (2) Ich will nicht wissen, ob er kommt.
- (2a) *Ich will, ob er kommt, nicht wissen.
- (3) Er war erstaunt, daß sie plötzlich lächelte.
- (3a) *Er war, daß sie plötzlich lächelte, erstaunt.
- (4) Nun trat in Erscheinung, wie stark die Regierung war.
- (4a) *Nun trat, wie stark die Regierung war, in Erscheinung.

Meiner Meinung nach ist die Art, wie die obigen Nachfelder besetzt sind kein stilistisches, sondern ein rein grammatisches Problem, da die oben angegebenen Glieder nicht *eingeklammert* werden können (siehe (1a–4a). Sie sind also dann keine Ausklammerungen, wie z.B. (5):

- (5) Mich hat die Ungewißheit beunruhigt, ob er kommt.
- (5a) Mich hat die Ungewißheit, ob er kommt, beunruhigt.

da das ausgeklammerte Element ohne weiteres auch zwischen den Satzklammern stehen kann. Es sei also meiner Auffassung nach zu unterscheiden, zwischen der grammatischen Nachfeldbesetzung und der fakultativen Ausklammerung, und nur im letzten Fall ist die Frage zu beantworten, was, stilistisch gesehen, die Rückung eines Elements ins Nachfeld bewirkt.

Nun wollen wir uns der Frage widmen, welche Satzglieder und unter welchen Bedingungen grammatisch bedingt im Nachfeld stehen.

Wenden wir uns der Erzählung "Deutschunterricht" (Wondratschek 1991: 14ff) zu. In dem gesamten Text, der aus 103 Kernsätzen besteht, ist das Nachfeld in den folgenden Sätzen besetzt:

- (6) Wenn eine italienische Fußballmannschaft in einem großen, internationalen Spiel gewinnt, informieren sich die deutschen Fußballreporter sofort, **ob einer der italienischen Spieler deutscher Abstammung ist.**
- (7) Wir sind bekannt **dafür, daß wir genau wissen, wie das Paradies aussieht.**
- (8) Möglicherweise liegt das daran, daß wir nie gelernt haben, **richtig zu frühstücken.**
- (9) Wir zeigen den Touristen auf einer Landkarte, **wo Heidelberg liegt.**
- (10) Wir glauben fest daran, daß alles so kommen mußte, **wie es kommen mußte.**
- (11) Nach dem dritten Bier haben die Ausländer Heimweh **nach Heidelberg.**
- (12) Heidelberg sieht auch bei Regenwetter genauso aus, **wie sich die Ausländer Heidelberg bei Sonne vorgestellt haben.**

- (13) Die meisten deutschen Landstraßen sind so angelegt, **daß man auch bei Höchsttempo die Kirche im Dorf sehen kann.**
- (14) Sie erzählen, **daß viele Russen unsere Sprache verstehen.**
- (15) Sie sind auf eine leidenschaftliche Weise typisch **für dieses Land.**
- (16) So funktioniert bei uns, **was wir unter politischem Dialog verstehen.**
- (17) Doch das wird sich bestimmt eines Tages noch deutlicher zeigen **als bisher.**
- (18) Die Deutschen sehen nicht mehr so aus, **als würden sie heute noch Maier und Müller heißen.**
- (19) Ein schönes Begräbnis ist wichtiger **als der Genesungsurlaub in der Schweiz.**
- (20) Wer hier vor mehr als sechs Mikrofonen spricht, hat selbstverständlich mehr zu sagen **als andere.**
- (21) Wir werden nicht müde, **einander beweisen zu wollen, daß wir eigentlich gar nicht so sind, wie wir eigentlich sind.**

Im Hinblick auf die syntaktische Strukturierung der Nachfeldbesetzung können wir seine zwei Arten unterscheiden:

- a) die Nachfeldbesetzung durch ein einfaches Glied (11, 15, 17, 19, 20)
- b) das Nachfeld mit einem Nebensatz (6, 7, 8, 9, 10, 12, 13, 14, 16, 18, 21), darunter 2 Mal in der Form einer Infinitivkonstruktion (8, 21).

Konzentrieren wir uns auf die erste Gruppe der Nachfeldbesetzungen:

- (11) nach Heidelberg
- (15) für dieses Land
- (17) als bisher
- (19) als der Genesungsurlaub in der Schweiz
- (20) als andere

und fragen wir uns, ob diese Elemente fett hervorgehoben im Mittelfeld stehen könnten.

- (11) Nach dem dritten Bier haben die Ausländer **nach Heidelberg** Heimweh
- (15) Sie sind auf eine leidenschaftliche Weise **für dieses Land** typisch.
- (17) Doch das wird sich bestimmt eines Tages noch deutlicher **als bisher** zeigen.
- (19) Ein schönes Begräbnis ist **als der Genesungsurlaub in der Schweiz** wichtiger.
- (20) Wer hier vor mehr als sechs Mikrofonen spricht, hat selbstverständlich mehr **als andere** zu sagen.

In allen diesen Fällen ist die Einrahmung der im Nachfeld erscheinenden Glieder durchaus möglich, so haben wir hier tatsächlich mit Beispielen für Ausrahmung

zu tun. Was die Beispiele (17, 19, 20) angeht, deren ausgeklammerte Phrasen mit als gebildet werden, meint Beneš (1968: 294), daß diese Art der Ausklammerung schon zu der grammatischen Norm geworden sei. Er behauptet, die Ausklammerung sei in einigen genau festgelegten Fällen als grammatische Norm anzusehen. Die Satzkomponente, die die Geltung eines Satzes oder eines Satzäquivalents habe, werde dann ausgeklammert, wenn sie im Satzganzen als zweites (eigenes oder neues) Mitteilungs- oder Informationszentrum hervorgehoben werden solle. Dieses zweite Zentrum korrespondiere dann mit einem anderen (beinahe gleichwertigen) Zentrum, das in dem vorhergehenden (umrahmten) Satz stehe, und von dem das zweite Zentrum vorwegnehmend signalisiert werde. Das treffe unter anderem den Vergleich mit **als** und **wie** zu.

Mit den Fällen der nächsten Gruppe versuchen wir denselben Einrahmungstest durchzuführen (Dort, wo die Positionsklammer nur virtuell vorhanden ist, wird sie vervollständigt, indem der Satz ins Perfekt umgesetzt wird):

- (6) Wenn eine italienische Mannschaft in einem großen, internationalen Spiel gewinnt, informieren sich die deutschen Fußballreporter sofort, ob einer der italienischen Spieler deutscher Abstammung ist.
- (6a) *Wenn eine italienische Fußballmannschaft in einem großen, internationalen Spiel gewinnt, **haben** sich die deutschen Fußballspieler sofort, ob einer der italienischen Spieler deutscher Abstammung ist, **informiert**.
- (7) Wir sind dafür bekannt, daß wir genau wissen, wie das Paradies aussieht.
- (7a) Wir **sind** dafür, daß wir genau wissen, wie das Paradies aussieht, **bekannt**.
- (7b) Wir sind bekannt dafür, **daß** wir genau, wie das Paradies aussieht, **wissen**.
- (8) Möglicherweise liegt das daran, daß wir nie gelernt haben, richtig zu frühstücken.
- (8a) Möglicherweise **hat** das daran, daß wir nie gelernt haben, richtig zu frühstücken **gelegen**.
- (8b) **daß** wir nie richtig zu frühstücken **gelernt haben**.
- (9) Wir zeigen den Touristen auf einer Landkarte, wo Heidelberg liegt.
- (9a) Wir **haben** den Touristen auf einer Landkarte, wo Heidelberg liegt, **gezeigt**.
- (10) Wir glauben fest daran, daß alles so kommen mußte, wie es kommen mußte.
- (10a) Wir **haben** fest daran, daß alles so kommen mußte, wie es kommen mußte, **geglaubt**.
- (10b) **daß** alles so, wie es kommen mußte, **kommen mußte**.
- (12) Heidelberg sieht auch bei Regenwetter genauso aus, wie sich die Ausländer Heidelberg bei Sonne vorgestellt haben.
- (12a) Heidelberg **sieht** auch bei Regenwetter genauso, wie sich die Ausländer Heidelberg bei Sonne vorgestellt haben, **aus**.
- (13) Die meisten deutschen Landstraßen sind so angelegt, daß man auch bei Höchsttempo die Kirche im Dorf sehen kann.

- (13a) Die meisten deutschen Landstraßen **sind** so, daß man auch bei Höchsttempo die Kirche im Dorf sehen kann, **angelegt**.
- (14) Sie erzählen, daß viele Russen unsere Sprache verstehen.
- (14a) Sie **haben**, daß viele Russen unsere Sprache verstehen, **erzählt**.
- (16) So funktioniert bei uns, was wir unter politischem Dialog verstehen.
- (16a) So **hat** bei uns, was wir unter politischem Dialog verstehen, **funktioniert**.
- (18) Die Deutschen sehen heute nicht mehr so aus, als würden sie heute noch Maier und Müller heißen.
- (18a) Die Deutschen **sehen** nicht mehr so, als würden sie heute noch Maier und Müller heißen, **aus**.
- (21) Wir werden nicht müde, einander beweisen zu wollen, daß wir eigentlich gar nicht so sind, wie wir eigentlich sind.
- (21a) Wir **werden** nicht einander beweisen zu wollen, daß wir eigentlich gar nicht so sind, wie wir eigentlich sind, **müde**.
- (21b) **daß** wir eigentlich nicht so wie wir eigentlich sind, **sind**.

Nicht einrahmen lassen sich nur diejenigen Sätze, die mit verschiedenen Konjunktionen z.B. **daß, weil, da, ob**, mit **w-Fragewörtern** eingeleitet sind, aber nur unter der Bedingung, daß sie Subjekt oder Objekt des Hauptsatzes darstellen, andere Typen der Nebensätze sind, wenn sie im Nachfeld stehen, tatsächlich Ausnahmen. Grammatische Besetzung des Nachfeldes ist also nicht nur von der Struktur des Nebensatzes selbst abhängig.

Es fragt sich, ob die obligatorische Nachfeldposition eines Satzgliedes vielleicht von seiner Funktion im Satz abhängt.

Betrachten wir folgende Beispiele:

- (22a) und wenn Max auch nicht gerade zusammenbrach **unter den Lasten**, die er sich aufbürdete, so trabte er doch munter hin und her...
- (22b) und wenn Max auch nicht gerade **unter den Lasten**, die er sich aufbürdete, zusammenbrach, so trabte er doch munter hin und her...
- (22c) und wenn Max auch nicht gerade zusammenbrach **unter den Lasten**

Die Nachfeldbesetzung des Objektes gilt in vielen Fällen (z.B. 22a) als durchaus normal, aber die überwiegende Mehrheit der Präpositionalobjekte bricht die Positionsklammer nicht durch. Das gilt auch für reine Kasusobjekte und das Subjekt. Die Ausrahmung dieser Elemente wird durch den Anschluß z.B. eines Relativsatzes begünstigt. So dürfen eigentlich eingliedrige Subjekte und Kasusobjekte das Vor- und das Mittelfeld nicht verlassen. Obligatorische Stellung der oben erwähnten Glieder im Nachfeld oder Vorfeld liegt meiner Auffassung nach an der Kombination wenigstens zweier Elemente: erstens an ihrem Status der vom Verb direkt abhängigen Glieder (Subjekt, Objekt) und zweitens an der syntaktischen Repräsentation dieser Ergänzungen durch einen Nebensatz. Alle Satzglieder, die diese

Bedingungen gleichzeitig nicht erfüllen, haben ihre unmarkierte Stellung im Vor- oder im Mittelfeld und können nur unter bestimmten Bedingungen ins Nachfeld gerückt werden.

Möglich sind also ausschließlich zwei Positionen der hier untersuchten Ergänzungen: im Vorfeld und im Nachfeld, aber wenn man die Ansicht vertritt, daß das Vorfeld in der neutralen Reihenfolge vor allem den Spielplatz für das Subjekt darstellt, und das geht doch aus der Definition der unmarkierten Abfolge von Lenerz (1977) hervor, die wir hier anwenden, muß man zugeben, daß der Subjektsatz als eine besondere Art des Subjektes seine neutrale Stellung im Vorfeld hat.

Das wird durch folgende Beispielsätze bestätigt:

- (23) Wer anderen eine Grube gräbt, fällt selbst hinein.
 (23a) Der fällt hinein, wer anderen eine Grube gräbt.

In (23a) wird das Subjekt im Nachfeld nur wiederaufgenommen und *ergänzt*. Die Informationsstruktur des Satzes scheint auch nicht mehr neutral zu sein durch die starke Hervorhebung des im Nachfeld stehenden Elements. Es steht dagegen außer Zweifel, daß Objekte sich in der neutralen Reihenfolge im Mittelfeld befinden (Engel 1988, Haftka 1981, Hoberg 1981, Lenerz 1977). Es wundert also nicht, daß die Position eines beliebigen Objekts im Vorfeld als markiert zu bezeichnen ist, und besonders eines Objekts in der Form eines Nebensatzes:

- (24) Ich weiß nicht, ob er tatsächlich kommt.
 (24a) Ob er tatsächlich kommt, weiß ich nicht.

Der Objektsatz ist demzufolge ein Satzglied, das neutral im Nachfeld steht.

Zusammenfassend muß man feststellen, daß drei Arten der Nachfeldbesetzung zu unterscheiden sind:

1. stilistisch motivierte, kontextbedingte Ausrahmung der Elemente, die in der sog. unmarkierten Reihenfolge im Mittelfeld stehen.
2. Ausrahmung der mittelfeldfähigen Satzglieder, deren Stellung sowohl im Mittelfeld als auch im Nachfeld als neutral und ausnahmslos als grammatisch korrekt zu bezeichnen ist.
3. Grammatische Nachfeldbesetzung durch Glieder, die nicht als Ausklammerungen angesehen werden können, weil sie nicht mittelfeldfähig sind.

1. Stilistisch motivierte, kontextbedingte Ausrahmung der Elemente, die in der sog. unmarkierten Reihenfolge im Mittelfeld stehen.

Dazu zähle ich beispielsweise die Ausklammerung umfangreicher Satzglieder, die einerseits zur Verhinderung eines umfangreichen schwer zu verstehenden Satzes in

der Klammer und andererseits zur wesentlichen Vereinfachung der Struktur des Satzes dient.

(25) Ich möchte mich mit meiner Frau unterhalten über:

- a) meine Frau
- b) mich
- c) unsere Ehe
- d) Kunst und Fernsehen
- e) Haushalt, Reparaturen, Neuanschaffungen
- f) unsere Kinder (Zustand und Perspektive)
- g) das Leben, Qualifizierung, Weiterbildung.

Hier sind aber vor allem Elemente zu nennen, die durch stilistische Motivation (Hervorhebung) ins Nachfeld rücken:

(26) Selbst Erp gestand später, daß er sich erst einsehen mußte **in ihre Schönheit**.

2. Ausrahmung der mittelfeldfähigen Satzglieder, deren Stellung sowohl im Mittelfeld als auch im Nachfeld als neutral und ausnahmslos als grammatisch korrekt zu bezeichnen ist, z.B. Reihung gleichartiger Elemente, von denen das zweite oft aus der Klammer herausgenommen und nachgestellt wird:

(27) der ihm von Grund auf etwas erklärte, was weder Waldstein verstanden hätte noch Robert Lohse.

oder Ausklammerung eines einfachen Satzgliedes, nur dann, wenn ein nachfolgender Satz sich auf dieses Satzglied bezieht, bzw. das ausgeklammerte Satzglied in dem Nebensatz genauer erklärt oder verdeutlicht wird:

(28) weil ich ihr Lächeln fürchte **und ihre Fragen, denen ich ausweichen mußte**.

Sehr oft erreicht man durch Anwendung dieser Ausrahmung eine klarere Strukturierung der Sätze. Dadurch werden sie verständlicher. Auch wird dadurch die Verschachtelung der Nebensätze untereinander verhindert; die Beziehungen der einzelnen Satzglieder untereinander lassen sich deutlicher aufzeigen.

3. Grammatische Nachfeldbesetzung durch Glieder, die nicht als Ausklammerungen angesehen werden können, weil sie nicht mittelfeldfähig sind.

Hierher gehören Subjekte und vor allem Objekte, die auch als vorfeldfähige Elemente gelten. Es stimmt also, daß es keine nur für das Nachfeld typischen Glieder

gibt (Objekte stehen dieser Beschreibung am nächsten), wie z. B. *das expletive es* für das Vorfeld, aber es stimmt nicht, daß das Nachfeld nur als Platz für Ausrahmungen und Nachträge gilt. Dahinter steckt die Hypothese, daß das Subjekt und das Objekt sich so verhalten, weil sie mit ihrer besonderen Form als Nebensatz ihre Kasusmarkierung aufgeben und sich nicht mehr genauso wie Kasusergänzungen verhalten. Die These wird bestätigt durch folgende Beispiele:

- (29) Ich habe mich darüber gefreut, daß er kommt.
- (29a) Ich habe mich darüber, daß er kommt, gefreut.

Die Mittelfeldposition dieser Nebensätze ist dann durchaus möglich, weil dieser Nebensatz von einem Korrelat begleitet ist, der die Kasusmarkierung beibehält.

Subjektsätze verhalten sich wie 'einfache' Subjekte im Nominativ auch in anderer Hinsicht nicht, z.B. es wird die Kongruenz zwischen Subjekt und Leitglied beeinträchtigt:

- (30a) Petra ärgert mich.
 - (30b) Paul ärgert mich.
 - (320c) Petra und Paul ärgern mich.
- versus
- (31a) Daß Petra nicht gekommen ist, ärgert mich.
 - (31b) Daß Paul sich bei mir nicht hat sehen lassen, ärgert mich.
 - (31c) Daß Petra nicht gekommen ist und daß Paul sich bei mir nicht hat sehen lassen, ärgern mich.
 - (31d) Daß Petra nicht gekommen ist und daß Paul sich bei mir nicht hat sehen lassen, ärgert mich.

LITERATUR

- ADELUNG, JOHANN CH. (1795): Deutsche Sprachlehre für Schulen, Berlin.
- ASKEDAL, JOHN OLE (1986): Zur vergleichenden Stellungsfelderanalyse von Verbalsätzen und nicht verbalen Satzgliedern im Deutschen. In: Deutsch als Fremdsprache 23, S. 269–273 und 342–348.
- BENEŠ, EDUARD (1968): Die Ausklammerung im Deutschen als grammatische Norm und stilistischer Effekt. In: Muttersprache 78, S. 289–298.
- DRACH, ERICH (1939): Grundgedanken der deutschen Satzlehre, Frankfurt/M.
- DROSDOWSKI, GÜNTHER (Hrsg.) (=DUDEN) (1995): Duden. Grammatik der deutschen Gegenwartssprache. Mannheim etc.
- ENGEL, ULRICH (1970): Studie zur Geschichte des Satzrahmens und seiner Durchbrechung. In: Studien zur Syntax des heutigen Deutsch. Mannheim.

- ENGEL, ULRICH (1988): Deutsche Grammatik. Heidelberg.
- GRUBACIC, EMILIA (1965): Untersuchungen zur Frage der Wortstellung in der deutschen Prosadichtung der letzten Jahrzehnte. Zagreb.
- HAFTKA, BRIGITTA (1981): Reihenfolgebeziehungen im Satz (Topologie). In: Flämig, Walter/Heidolph, Karl Erich/Motsch, Wolfgang (Hrsg.): Grunzüge einer deutschen Grammatik. Berlin. S.702-764.
- HEYSE, JOHANN CH. (1878): Deutsche Schulgrammatik oder kurzgefaßtes Lehrbuch der deutschen Sprache. Hannover.
- HOBERG, URSULA (1981): Die Wortstellung in der geschriebenen deutschen Gegenwartssprache. München.
- HÖHLE, TILMAN (1986): Der Begriff Mittelfeld. Anmerkungen über die Theorie der topologischen Felder. In: Schöne, A. (Hrsg.): Kontroversen alte und neue. Band 3. Tübingen.
- LENERZ, JURGEN (1977): Zur Abfolge der nominalen Glieder im Deutschen. Tübingen.
- WEINRICH, HARALD (1993): Textgrammatik der deutschen Sprache. Mannheim etc.
- WONDRATSCHEK, ROLF (1991): Deutschunterricht. In: Hermann, Anneli/Leroy, Robert (Hrsg.): Nirgend ein Ort. München. S. 14-17.